

Ein Beitrag für den Band der Buckower Mediengespräche 2012.

Aufklärung 2.0

Gedanken zum Umgang mit der eigenen Verantwortung als (noch) freier Mensch im globalen Netz

In meinem Beitrag zu den vorletzten Mediengesprächen im Jahr 2011 stellte ich mir die Aufgabe, herauszufinden, welche gesellschaftspolitischen sowie individuellen Chancen und Gefahren das Internet für uns Menschen bereithält. Anhand verschiedenster Themen und aktueller Ereignisse versuchte ich, die wesentlichen Merkmale dieser allumfassenden Macht zu filtern und als offene Fragen in den Raum zu stellen.

Ich sehe in diesem riesigen, aktiven Wissens- und Informationspool mit seinen viel besprochenen und bereits bekannten Gefahren, Überwachungsmustern, Süchten und Abhängigkeiten, dennoch weiterhin eine Möglichkeit, die grundsätzlichen Probleme unserer heutigen Gesellschaft zu erkennen. Ich sehe darin ein effektives Werkzeug - unabhängig von den herrschenden Institutionen und Mächten - für die Errichtung neuer humanistischer Wertvorstellungen.

Das Internet kann ein Spiegel unseres individuellen Bewusstseins sein, das für jede Frage die passende Antwort bereit hält und mich, unabhängig von meiner sozialen und gesellschaftlichen Umwelt, in die Lage versetzen kann, die Welt positiv zu beeinflussen. Wir können dieses Medium nutzen, um uns als soziale und verantwortungsvolle Wesen zu zeigen, die sich auf die wesentlichen Grundwerte des Lebens konzentrieren und mit Hilfe von regionalen Kreisläufen und direkten demokratischen Strukturen eine nachhaltige und gesunde Gemeinschaft im Einklang mit der Natur und moderner Technik erzeugen.

Aus diesem Glaubensansatz heraus möchte ich, auch aus Anlass des 100. Geburtstags von Robert Jungk (einem bedeutenden Zukunftsforscher und Friedensaktivisten des letzten Jahrhunderts), in diesem Beitrag versuchen, meine persönlichen Wertvorstellungen, Ideen, Strategien und Visionen zu begründen. Für eine nachhaltige, aufgeklärte, vernetzte Welt.

In einem seiner bewegenden Vorträge über demokratische Ermutigung beschrieb Jungk, wie wichtig angesichts der neu gewachsenen „informativischen Machtstrukturen“ kritischer Journalismus wird und alternative Wege nötig werden. Dabei erinnerte er an Carl von Ossietzky, der seine aufrechte, wahrheitsverpflichtete journalistische Haltung nach den schweren Misshandlungen im KZ Oranienburg und Esterwegen mit dem Leben bezahlte.

„Die Mächtigen von heute sind geschickter als die von gestern! Das haben sie zumindest aus der Vergangenheit gelernt. Sie gehen nicht mehr brutal vor wie vor sechs und fünf Jahrzehnten, sondern durch geschickte Manipulation ihrer 'Kopflanger': Journalisten und Juristen, die Karriere machen wollen, sorgen sie schon dafür, daß 'Außenseiter' unwirksam bleiben.“

Robert Jungk, Glaubhafte Ermutigung. Rede. Oldenburg 1988

Können wir also das Internet nutzen, um die herrschenden Meinungsmonopole zu durchbrechen? Könnte sich es noch einmal wiederholen, dass auch die öffentlich-rechtlichen Anstalten blind die NATO-Warheiten verkünden, wie sie es schon während des Jugoslawienkrieges 1999 getan haben? Einem Krieg, der, wie ich es von jedem Krieg behaupte, mit einer Lüge begann, ein ordinärer Angriffskrieg war und mit falschen Informationen und Halbwahrheiten durch die Minister Scharping

und Fischer, durch den NATO-Sprecher Shea vor allem einen Medienkampf um die besten Bilder wurde.

<http://www.ag-friedensforschung.de/themen/NATO-Krieg/ard08-02-01.html>

Stehen wir seit dem 11. September und den nachfolgenden Kriegen erneut vor einem gesellschaftlichen Blackout, der unsere demokratischen Werte ins Wanken bringt ?

Ist es nicht vielleicht sogar an der Zeit, uns an die Vordenker der Aufklärung, wie Rousseau und Kant zu erinnern und eine neue friedliche Revolution von unten herauf zu entfachen ? Ist es nicht die Aufgabe der Menschheit mit dem Blick auf unsere Vergangenheit und mit dem Wissen um unseren Planeten, bestehende Strukturen zu hinterfragen und neue Wege einzuschlagen ?

Auch das Internet ist längst zu einem Gestrüpp geworden, das nur schwer zu begreifen ist. Doch wenn man es erst einmal geschafft hat, die implantierten Meinungen und Bilder in unseren Köpfen abzuwerfen, kann es ein Weg zur Erkenntnis werden.

1989 äußerte Robert Jungk bei einem Rundgang durch die internationale Buchmesse: *„Es wird immer von der Informationslawine gesprochen. Lawine ist es nur für diejenigen, die es nicht strukturiert sieht, die eben nicht die Zusammenhänge sieht, die durch diese Massen und das Chaos seinen Weg nicht finden kann. Ich habe es auch erst nicht gefunden“*

Da ich selbst seit meinem 10. Lebensjahr mit dem Internet aufgewachsen bin und seitdem viele Wandlungen, Erfahrungen und unterschiedliche Verhaltensweisen mit und durch dieses Medium erfahren habe, möchte ich besonders auf die Rolle des einzelnen Menschen im bewussten Umgang damit aufmerksam machen.

Persönlicher Rückblick

Schon früh, als der Computer und das Internet in meinen Kinder- und Jugendjahren zu ständigen Begleitern wurden, geriet ich wie viele andere meiner Generation auch in den Sog der unglaublichen intensiven Unterhaltungsmacht dieser Medien.

Zu Beginn interessierte ich mich ausschließlich für die neuesten Computerspiele, veranstaltete mit meinen Freunden LAN-Partys, und wir tauschten erste Mp3's und Filme aus. Immer mehr flüchteten wir uns in die neue digitale Welt der scheinbaren Freiheit, in der die aufgezwungenen Gesetze unserer Eltern, Lehrer und Regierungen keine Bedeutung mehr hatten.

Immer öfter nutzten wir die neuen Kommunikationsformen wie Chatrooms, Emails oder die populären Instant Messenger, die uns ermöglichten, zu jedem Zeitpunkt kostenlos mit unseren Freunden in Kontakt zu treten.

Alles war darauf ausgerichtet, sich frei und ohne Einschränkungen in seinem sozialen Umfeld zu bewegen und durch die ständige elektronische Verbundenheit ein Gefühl von Aufmerksamkeit zu bekommen.

Alles schien sich wie von selbst und auf natürliche Weise weiterzuentwickeln. Ohne Zögern nutzte ich jeden neuen digitalen Fortschritt, der mich auf unterhaltsame und kommunikative Weise beschäftigte. Und trotz der bereits bestehenden Abhängigkeiten in meinem Alltag schien sich für mich noch alles in einem weitestgehend von der Realität unabhängigen Rahmen abzuspielen. Bis in mein Studium hinein hatte ich dann das Gefühl, durch die ganzen sozialen und medialen Abhängigkeiten, die durch extremes, weit verbreitetes Partyleben, eine unglaubliche Flut an stumpfsinnigen Unterhaltungsmedien und die „social networks“ wie myspace, studivz und facebook noch mehr verstärkt wurden, in einer Blase zu schweben. Eine Blase, in der sich mein Bewusstseinshorizont für eine klare Sicht auf die Dinge immer weiter vernebeln wollte. Aktuelle Themen wie Politik, Kriege, Umweltverschmutzung, Globalisierung, Datenschutz und Konsumgesellschaft waren für mich in dieser Zeit nur Fetzen von festen Tatsachen und Geschehnissen, die ich von Berichten aus dem Fernsehen oder Zeitschriften kannte, an denen ich jedoch niemals ernsthaft gezweifelt hätte.

Doch mit der langsamen und immer deutlicheren Zunahme von Ereignissen, wie dem Irak-Krieg und der in den westlichen Medien geführte „Kampf gegen den Terror“, Einschränkung der Bürgerrechte, Finanzkrisen, Parteiskandale, Wikileaks, Überwachungsstaat, steigende Arbeitslosenzahlen, Minijobs, Verteilung von Arm und Reich, Guantanamo, Waffenhandel, Gazakrieg, Afghanistankrieg, Libyenkrieg, Syrienkonflikt, Irankonflikt, Malikonflikt, Somaliakonflikt, Plastikstrudel in den Weltmeeren, Bienensterben, Fukushima, genmanipulierte Nahrung, Volksverblödung, „Klima-Wandel“, Nichts-mehr-wollendes-Konsummenschentum, Weltkonzerne, Medienpropaganda, Lobbyismus, machthungrige, korrupte und doktorlose Politiker, Kinderarbeit, Pornografie, „alternativlose“ Bankenrettung, „Wachstum, Wachstum, Wachstum“, fragwürdige Nobelpreisträgerpräsidenten, Datenskandale, gesetzbare Drohnenangriffe, die langsame Aushebelung unserer Demokratie und vielen weiteren Informationswellen, die durch Portale wie youtube und unabhängigen Medienportalen im Internet, abseits der Mainstream-Presse neu beleuchtet wurden und in mein Sichtfeld schwappten, erwachte in mir wieder die Lust und der Drang für ein zunehmend kritisches Denken und Hinterfragen.

Ein kritisches Denken, das mich dazu ermutigt hat, neue Wege zu gehen, Fragen zu stellen, zu recherchieren, Meinungen mit Hilfe verschiedenster Quellen zu bilden, in meinem Alltag weitestgehend auf jede neue Konsum- und Gedankenzeitfalle zu verzichten und auch sozialen Mitmachströmungen in meinem Umfeld zu widerstehen.

Und so treffe ich seit einigen Jahren im Internet auf Wissenschaftler, Persönlichkeiten, Ökonomen, auf Journalisten und auf Menschen, die selbst nach Alternativen gesucht haben und immer noch suchen, die selbst Verantwortung übernehmen, um sich für eine bessere Zukunft einzusetzen. Menschen wie Robert Jungk, die sich zeit ihres Lebens für Frieden, Humanität und Gleichberechtigung auf der Welt engagiert haben und mit neuen Ideen und Gedanken die Menschen zum selbständigen Handeln ermutigen wollten. Zu einem besseren Miteinander, auch durch die neuen Medien.

„Es lässt sich durchaus die Ansicht vertreten, daß nicht nur die Mittel zur Verhinderung kritischer Information noch effizienter und stärker werden, sondern auch die Kräfte wachsen, die solche Verharmlosung, Verdummung immer unglaublicher machen. Wir - und damit meine ich die übergroße Mehrheit der Betroffenen und Gefährdeten - lassen uns nicht mehr so leicht anschwindeln. Wir haben zu viel genau Bewiesenes über Bestechung und Betrug "auf höchster Ebene" erfahren, um die Neujahrsbotschaften mancher ehrbarer Herren noch ernst zunehmen. Dank Ihnen, Carl von Ossietzky, daß Sie uns beigebracht haben, vor denen keinen Respekt zu haben, die keinen Respekt verdienen!“

Robert Jungk, Glaubhafte Ermutigung. Rede. Oldenburg 1988

„Betroffene zu Beteiligten machen“ war also nicht nur das große Schlagwort für Robert Jungk's Wirken, sondern auch für eine Zeit, in der wir alle zusammen in einem Medium agieren, das uns vor die Wahl stellt, gedankenlos zu konsumieren und sich in einem Überfluss an Informationen zu verlieren oder den Mut zu finden, mit wachem Geist, die Dinge der Zeit zu ordnen und in einen Zusammenhang zu setzen.

Es ist die große Aufforderung an mich selbst, an die Bürger, Medienwissenschaftler und Medien-Schaffenden, Politiker, Journalisten und alle die noch ein wenig Hoffnung in sich tragen, die Menschen mit einfachen und deutlichen Worten zu kritischem Denken zu animieren und für die eigene Kraft der positiven Veränderung zu begeistern.

Nun stellt sich mir also die Frage, was kann ich tun ? Welche grundlegenden gemeinschaftlichen Werte sind der Ausgang für mein Handeln ? Wie kann ich mich mit diesem Wissen für eine bessere

Zukunft einsetzen ?

Mein Ansatz, das Internet als Möglichkeit zur Mitbestimmung des mündigen Bürgers, bleibt für mich selbst noch weitestgehend Theorie. Andere - wie ich selbst - wollen sich bisher nicht "zeigen" in einem Medium, das global agiert und von nur schwer durchschaubaren Kräften gesteuert wird. Verhallt da nicht meine Stimme und bleibt schließlich nur ein ohnmächtiges Aufbäumen bzw. wird mißbraucht für nicht einschätzbare Kräfte?

Die Frage, ob traditionelle Werte und Normen eine Herausforderung für das Internetzeitalter seien, möchte ich in diesem Zusammenhang in eine Reihe von eigenen Lösungsansätzen umwandeln.

Das Internet als Werkzeug für den mündigen Bürger:

Freiwillige Begrenzung statt Kontrolle und Überwachung

Viele Teilnehmer der Buckower Mediengesprächen beschäftigen sich als Pädagogen und Wissenschaftler mit dem Umgang und der Kontrolle des Internets, um unsere Kinder und Jugendlichen vor den dort lauernden Gefahren zu schützen. In den letzten Bänden wurde von Ihnen ein düsteres Bild unserer Onlinelandschaft gezeichnet.

Bekanntere Beispiele wie Facebook, in denen Jugendliche unbekümmert ihre Daten preisgeben und durch unkontrollierbare Folgen in ihr Verderben stürzen, werden als Argument für einen unzureichenden Schutz und mangelnde Auseinandersetzung mit dem Medium Internet aufgeführt. Es wurde verzweifelt überlegt, welche Schranken und Hebel in Bewegung gesetzt werden könnten, um unsere Kinder vor den schädlichen Inhalten des globalen Netzes zu schützen.

Ähnliche Beispiele lassen sich aber auch auf alle anderen Bereiche der Internetnutzung ausweiten. Jeder, der sich mit dem Unternehmen Google auseinandersetzt, weiß, dass dessen Nutzung weitreichende Konsequenzen für ihn haben könnte. Von der Speicherung meiner IP-Adresse, dem Zurückverfolgen vorher besuchter Seiten, gefährlicher Profilerstellung und Durchleuchtung meiner Persönlichkeit. Jeder, der Onlinebanking nutzt, kann sich im Vorfeld darüber informieren, welche Konsequenzen das für seinen digitalen Kontostand haben kann.

Und trotzdem benutzen nicht nur Kinder und Jugendliche Facebook, sondern fast jeder Erwachsene und jedes „moderne“ Unternehmen. 90% aller Europäer greifen auf die Suchmaschine Google zurück und surfen ohne jegliche Absicherung durch das Netz.

Wollen wir also wirklich, trotz unseres Wissens um die schädlichen Auswirkungen dieser monopolistischen und machtorientierten Dienste, wie eine Schafherde, die auf der Suche nach dem letzten bisschen Aufmerksamkeit ist, in jede vorgesezte Überwachungs- und Massenbeschäftigungsfälle tappen und freiwillig in der völligen Auflösung unserer persönlichen Identität versinken?

Ich denke, es ist Zeit, den Tatsachen ins Auge zu blicken.

Jeder, der sich im Internet bewegt, kann sich durch den unbegrenzten Zugang zu Wissen darüber informieren, welche Gefahren auf ihn warten und dementsprechend handeln.

Es sind nicht mehr nur die Fernseh-, Zeitungs-, Radio- oder Internetanbieter, deren Programme hinterfragt und diskutiert werden müssen. Es sind wir selbst, die sich reflektieren und die Frage nach dem nächsten richtigen Schritt stellen sollten: Möchte ich dieses Medium nutzen? Kann ich dieser Quelle vertrauen? Gibt es noch andere Sichtweisen auf dieses Thema? Kann ich selbst etwas unternehmen? Stimmt es wirklich, was die dort sagen? Jeder ist nun für sein eigenes Tun und Handeln auch im Sinne der Informationsbeschaffung und Meinungsbildung verantwortlich. Und jeder kann, solange er im Stande ist zu lesen und über einen Internetanschluss verfügt, seinen Bildungshorizont ohne Probleme und zeitliche Einschränkung erweitern.

Nun können wir nicht mehr einfach hinwegsehen und sagen: „Ich habe doch von nichts gewusst!“

Nun können wir nicht mehr sagen: „Die da oben sind schuld.“

Nun können wir nicht mehr sagen: „Ich kann doch eh nichts verändern.“

Nun können wir nicht mehr sagen: „Das geht mich nichts an.“

Informieren - Recherchieren - Reduzieren

Dank der vielen mahnenden Kritiker wie im Kreis der Buckower Mediengespräche, die in zahlreichen Artikeln zu den Gefahren bei der Benutzung des Internets geschrieben haben und einer Vielzahl an Hinweisen und Beiträgen im Internet, habe ich mein Nutzerverhalten in den letzten Jahren so umgestellt, dass ich mit Vorsicht und nur punktuell in das Netz eintauche.

Es gibt bereits zahlreiche Alternativen und Handlungsstrategien, um sich im Internet souverän bewegen und verhalten zu können. Als Beispiel möchte ich den Anbieter ixquick.com erwähnen, der sich selbst als die diskreteste Suchmaschine der Welt bezeichnet und weder die Ip-Adresse seiner Nutzer speichert, noch deren Surfverhalten auswertet und zurückverfolgt. Oder die Sicherheits-Software TOR, mit deren Hilfe ich die Ip-Adresse meines Computers verschlüsseln und die Spuren, die ich im Internet hinterlasse, auf ein Minimum reduzieren kann. Statt Microsoft oder Apple, können wir die Open-Source-Distribution Linux verwenden, die in dem Punkt Sicherheit und Stabilität den beiden Marktführern einen deutlichen Schritt voraus ist.

Das einzige, was wir in unserer heutigen mediendurchfluteten Zeit brauchen, um uns erwachsen und autonom zu verhalten, ist das Bewusstsein für ein vorsichtiges, kritisches Denken und einen Willen für selbstkontrolliertes und diszipliniertes Handeln.

„In der heutigen Zeit der schnellen Wandlung gibt es keine Gewissheit und keine Sicherheit. Man muss sich behaupten, mitten in der Unsicherheit, mitten in der Ungewissheit. Das bedeutet nicht, dass man sich anpassen muss, sondern dass man von der Unsicherheit weiß; und wenn mir jemand etwas anbieten möchte, von dem ich merke, das ich es vielleicht gar nicht brauche, kann ich es ruhig ablehnen. Da kommt morgen bestimmt etwas anderes, etwas Akzeptables.“

Robert Jungk, Interview, Dokumentation Süddeutscher Rundfunk, 1989

Nun stellt sich mir also die Frage, was kann ich tun ? Wie kann ich mich für eine bessere Zukunft einsetzen ?

Es liegt also an uns, die Zeichen der Zeit zu erkennen, im richtigen Kontext zu bewerten und zu handeln.

„Soll einer solchen schleichenden Wiederkehr autoritärer Staatsformen Einhalt geboten werden, dann müssten sehr bald schon Einrichtungen entstehen, die einzelnen Bürgern, Gruppen oder Parteien vermehrten Zugang zu Wissen und Vorauswissen gestatten. Erst im Besitz von Informationen, die nicht nur den gegenwärtigen Stand der Dinge, sondern auch die verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten auf Grund verschiedener Tendenzen, Wünsche und Ziele zum Inhalt haben, kann der Staatsbürger wieder zum Mitbestimmenden werden.“

Robert Jungk, Die Zukunft gehört alle, in: Offene Welt 97/98 (1968)

Natürlich kann ich diejenigen verstehen, die sich von dieser schwer begreifbaren Macht des Internets bedroht fühlen und in den scheinbar unbeherrschbaren Folgen der Datenverbreitung kaum noch zurecht finden.

Deshalb ist meines Erachtens Aufklärung im besten und umfassenden Sinn der erste Schritt zur Mündigkeit im Umgang mit dem Medium Internet und der darauf folgenden Verantwortung.

Zeit der Aufklärung:

Die Schritte

Aufklärung durch unabhängige Medienzentren:

- Bündelung vorhandener Wissenschaften, Ansichten und Meinungen im kritischen Kontext zu den bestehenden Strukturen und Institutionen
- Öffentlicher Diskurs über grundlegende gesellschaftliche Fragen und Werte
- Gemeinsame Werte und Zukunftsvorstellungen definieren und Diskussionen danach ausrichten
- Kinder und Jugendliche in Schulen im Umgang mit dem Internet zum selbstständigen Handeln und zum Fragen stellen anregen
- Diskussionen und Fragen auf unterhaltsame Weise und mit Hilfe aller verfügbaren Medien- und Kulturformen in die Öffentlichkeit bringen
- Kritische Fragen zu allen Themen der Gesellschaft stellen
- Politik und Zukunftsfragen wieder gesellschaftsfähig machen
- Experimente und Versuche zu neuen Gesellschaftsstrukturen starten

Die Vision

Der mündige Bürger als vierte Staatsgewalt:

- Das Internet als Werkzeug zur Überwindung der Repräsentativen- zur Direkten Demokratie
- Regionale Netzwerke für nachhaltige und umweltbewusste Lebensweisen
- Überwindung der krankhaften Strukturen des Finanzsystems
- Einführung von Freigeld nach den Prinzipien von Gesell
- Dezentralisierung von Macht- und Finanzmonopolen

Zu jedem der hier aufgeführten Stichpunkte gibt es konkrete Beispiele und Ansätze.

Oft sind sie versteckt, nicht vernetzt und werden bisher nur unzureichend öffentlich diskutiert und wissenschaftlich begleitet.

Diese Punkte sind nach jahrelanger Suche und Auseinandersetzung mit unseren heutigen „Zivilisationskrankheiten“, meine hier sehr grob aufgeführte Vorstellung von notwendigen Schritten auf dem Weg zu einer sozialeren und menschlicheren Ordnung.

Ich möchte sie nicht im einzelnen ausführen, sondern sehe sie als Anregung und Versuch, im Kreis der Buckower Mediengespräche und darüber hinaus, Mitstreiter und Mitgestalter für einen tiefgründigen Austausch zu finden.